

aus modern, zeigt jedoch trotz Künstlichkeiten der Polyphonie und Polyrhythmie eine ungemeine Klarheit, welche ihrem Verstehenlernen sehr zustatten kommt. Nicht häufig finden wir einen Künstler, bei dem eine glühende Phantasie, eine moderne Anschauungsweise und eine gesunde Veranlagung zu einem solch harmonischen Klanggebilde zusammentreffen, wie es eben bei Franz Schreker der Fall ist!

Dr. H. R. Fleischmann.

Von neuen Liedern.

(Fortsetzung.)

Nachstehend bringen wir neuerlich eine Anzahl interessanter, moderner Lieder und Gesänge, welche sich würdig den bereits im letzten Hefte genannten an die Seite reihen.

Arnold Schönberg erzielte mit seinen Liedern nach Stephan George, die anlässlich der Musikfestwoche in einem Konzerte des «Wiener Akademischen Verbandes für Literatur und Musik» durch Frau Martha Winternitz-Dorda zum Vortrage gebracht wurden, tiefe Wirkung. Die George-Lieder, die im Jahre 1910 im Vereine für Kunst und Kultur ihre Erstaufführung erlebten, gehören jedenfalls zu dem Eigenartigsten, das in letzter Zeit auf dem Gebiete modernster Liedermusik geschaffen worden ist. Muten dieselben bei einem einmaligen flüchtigen Hinhorchen wie Improvisationen an, so gewinnt man bei näherem Eindringen den Eindruck des wohl Durchdachten und sorgsam Erwogenen. Wie hoch Schönberg selbst seine George-Lieder einschätzte, geht daraus hervor, daß er bekennt, es wäre ihm mit denselben zum ersten Male gelungen, «einem ihm seit Jahren vorschwebenden Ausdrucks- und Formideal nahezukommen und alle Schranken einer vergangenen Aesthetik zu durchbrechen».

Arnold
Schönberg

Bruno Walter hat seinen sechs Gesängen Eichendorffsche Dichtungen zugrunde gelegt. Der dichterischen Vorlage entsprechend, bringen diese Compositionen eine Fülle der mannigfaltigsten Stimmungen zum Ausdrucke, wobei das Vorherrschen einer gewissen weltfrohen Gemüthlichkeit nicht zu verleugnen ist. Die Singstimme ist melodiös-ausdrucksvoll behandelt, das Klavier erhebt sich hoch über eine bloße Begleitstimme. Von den sechs Liedern heben wir insbesondere «Die Lerche» mit ihrer schwungvoll-vorwärtsdrängenden, von jubelnd-rauschenden Klavierklängen unterstützten Melodik hervor.

Bruno Walter

Paul Graener liegen fünf Lieder Op. 29 vor, die hervorragende Begabung des Komponisten für das Lyrische bekunden. Der Schlag eines von edlen Gefühlen durchströmten Herzens ist in diesen Gesängen hörbar; von einer flachen Rezitation und einer aufdringlichen Begleitung ist nichts zu finden, denn die Singstimme zieht zumeist breite melodische Linien und wird durch das Klavier in feinfühligster Art unterstützt. Innig und klar spricht das «Madrigal» zu uns, sinnig und ergreifend das Lied vom Ringlein, wo eine wohlbekanntes Volksweise in der Begleitung zitiert wird. Elegische Stimmungen kommen in den Liedern, die von einem vollatmigen Gesange durchzogen werden, am beredtesten zum Ausdruck. Graeners Lieder wurden von Frl. Emmy Heim und anderen wiederholt erfolgreich zum Vortrag gebracht.

Paul Graener

Jos. B. Foerster ist auf dem Gebiete der Liedkomposition durch sein Op. 60 (vier Lieder) und Op. 69. («Leuchtende Tage», vier Lieder) vertreten. Seine Lieder enthalten die herrlichsten Blüten glühender Lyrik; sie klingen frisch und natürlich und bergen edle, tiefempfundene Melodik. Wir heben aus der reichen Fülle namentlich das schalkhafte Liedchen «An die Laute» und die «Ballade» hervor, mit deren vortrefflicher Wiedergabe insbesondere Paul Schmedes wahre Beifallsstürme erregte.

Jos. B. Foerster

Franz Mittlers fünf Lieder, die in der abgelaufenen Saison in einem von Dr. v. Wymetal in der «Urania» veranstalteten «Jungwiener Komponistenabend» durch Frl. Martha Stock zum Vortrage gebracht wurden, verraten eine frische, natürliche Erfindung und eine schöne Begabung. Vier weitere eben erst erschienene Lieder des jungen Komponisten zeigen einen weiteren Fortschritt in Bezug auf Satztechnik und in der Behandlung musikalischer Deklamation.

Franz Mittler

Von Karl Lafite sind vier neue Gesänge erschienen: «Japanisch», «Meldung», «Schlummerlos rauschen die Saiten» und «Ghasel». Noch vor ihrer Veröffentlichung haben die Lieder ihren Weg durch die Konzertsäle gemacht, wozu auch die Wahl der Texte beigetragen haben mag, in denen sich der feine Geschmack Lafites dokumentiert. Jedes der Lieder bedeutet einen Einfall, einen Einfall im melodischen und harmonischen Sinn; jedes ist gesangsmäßig geschrieben, ebenso glücklich in der Behandlung der Singstimme wie der Begleitung, die von der hohen technischen Kultur des Komponisten Zeugnis ablegt. So das unendlich feine «Japanisch», über dem der ganze todesbange Reiz der japanischen Herbstlandschaft zittert. Die Lieder werden Sängern und Sängerinnen, die nebst schönem Organ auch über entsprechende Intelligenz verfügen, hochwillkommen sein.

Karl Lafite

Josef Reiter, der bekannte oberösterreichische Tonsetzer, bietet in seinen fünf Liedern Op. 34 aus wahrer Empfindung quellende Musik. Das beste Stück ist Nr. 3, «Der säumige Landsknecht»; es ist in Form und melodischer Linie ausgezeichnet und hat volkstümlichen Wert. In gleicher Richtung bewegen sich Nr. 2 («Wiegenlied») und das sehr dankbare, lustige «Burschenlied» (Nr. 5).

Josef Reiter